

Mittwoch, 24. September 2025, Hessische Allgemeine (Kassel-Nord) / Kreis Kassel

Kanus, Karten und Kälte

Menschen mit Behinderung erleben Natur-Abenteuer



Wildnis gemeinsam erleben: Menschen mit Behinderung der BDKS lernen drei Tage lang, wie sie im Freien überleben. © Fotos: Katharina Breuning

Trendelburg – Der Wind weht durch die Äste der hochgewachsenen Bäume. Sie lassen die Blätter der Linde und Eiche tanzen. Unter dem Schutz der Bäume, auf der großen Wiese hinter dem Wasserschloss Wülmersen in Trendelburg, werden schon die ersten Zelte aufgeschlagen. Manche stehen schon, sie sind blau, grün und orange. Andere werden gerade noch von den 13 Teilnehmern der Baunataler Diakonie Kassel (BDKS) aufgebaut. Der starke Wind, der an diesem Tag weht, erschwert den Aufbau. Er weht durch die Zeltplane, lässt sie durch die Luft wirbeln. Doch alle packen gemeinsam mit an, in wenigen Minuten sind auch die letzten Heringe im Boden verankert. Die Zelte stehen.

Drei Tage lang werden die Teilnehmer im Freien verbringen. Zum vierten Mal bietet die BDKS Menschen mit Behinderung die Möglichkeit, Abenteuer zu erleben und sich in der Natur zurechtzufinden. Feuer machen ohne Streichholz oder Feuerzeug, eine Landkarte lesen und lernen, welche Pflanzen und Tiere im Reinhardswald zu Hause sind – all das steht auf dem Programm.

Die Vorfreude der Teilnehmer ist groß. Sebastian Rink ist ein alter Hase im Camp, er war schon bei allen drei vorherigen Camps dabei. Er freut sich besonders auf die gemeinsamen Abende am Lagerfeuer. Auch für Martin

Krohne ist das jedes Mal ein ganz besonderes Erlebnis: „Man ist nah an der Natur, erlebt Abenteuer und hat Spaß an der Freude“, sagt er. Was ihm am meisten bedeutet, ist der Zusammenhalt: „Man baut zusammen auf, kocht gemeinsam und unterstützt sich gegenseitig.“ Für Martin Pfetzing hingegen ist es das erste Mal. Er freut sich auf die Unternehmungen, auf das Miteinander.

Nachdem die Zelte stehen, gibt es Kaffee und Kuchen. Nach und nach versammeln sich die Teilnehmer um die Holztische und Holzbänke, die sie zuvor gemeinsam aufgebaut hatten. Heißes Wasser aus einem Kessel wird in die Tassen und Becher geschöpft, löslicher Kaffee wird untergerührt. Martin Pfetzing greift zur Stärkung immer wieder in die Keksdose, die anderen lassen sich den Marmorkuchen schmecken. „Viele brauchen ihre Routine. Gerade Menschen mit Autismus. Deshalb gibt es bei uns Kaffee und Kuchen“, erklärt Justin Kay von Bushcraft Wesertal, der die Teilnehmer zusammen mit seinem Team anleitet.

Nach der Stärkung rücken alle enger zusammen. Zunächst wird es theoretisch: Wofür braucht man Feuer – und welche Gefahren birgt es? „Zum Wärmen, zum Schutz vor wilden Tieren, um auf mich aufmerksam zu machen“, rufen die Teilnehmer. Ebenso wichtig: Der richtige Umgang, damit aus Funken kein Brand entsteht.

Dann geht es ans Ausprobieren. Kay zeigt, wie der Feuerstahl im richtigen Winkel über das Metall geschabt werden muss. Helle Funken sprühen, sie treffen auf die weiße Watte eines Tampons, der sich dafür besonders gut eignet. Nacheinander sind die Teilnehmer an der Reihe. Manche sind noch zaghaft, andere reiben den Feuerstahl mit schnellen Bewegungen über den Stab, bis ein Funken plötzlich länger glimmt und sich die Watte kräuselt, bevor sie in Flammen aufgeht. Jubel und Beifall für Benjamin Persch, der das Feuer entfacht. „Es läuft“, ruft einer in die Runde. „Es läuft nicht, es brennt“, sagt Michelle Malkeit. „Ich habe Feuer gemacht“, freut sich der nächste.

Erfolgsergebnisse wie diese sind das Ziel des Camps, bei denen Menschen mit verschiedenen Behinderungen teilnehmen. „Uns ist es wichtig, dass wir so wenig Unterstützung wie möglich, aber so viel wie nötig geben“, sagt Kay. Dabei soll den Teilnehmern bewusst werden, dass sie weit mehr können, als sie sich zutrauen.

Das gilt auch beim Bogenschießen. Auf der anderen Seite der großen Wiese sind drei Zielscheiben in Tier-Gestalt aufgestellt: zwei Wildschweine und ein Luchs. Die Bogen liegen bereit. Nach einer kurzen Einführung stellen sich Hanna Heyer, Wolfgang Matuschek und Michelle Malkeit nebeneinander auf.

Linkes Bein vorn, der Bogen seitlich angehoben, die Sehne gespannt. Einen Moment später zischt der Pfeil über die Wiese: Treffer, das Wildschwein wurde getroffen. Wieder wird applaudiert.

In den darauffolgenden zwei Tagen werden die Männer und Frauen gemeinsam am Lagerfeuer sitzen, für das sie das Holz zuvor selbst sammeln. Wanderungen, eine Kanufahrt und Kartenkunde stehen ebenfalls auf dem Programm. Drei Tage voller Natur, Gemeinschaft und Spaß.

KATHARINA BREUNING